



Nr. 487 | 13.10.2026

Russland-Analysen

**Bilder von Russland
Drohnenabwehr
Kriegsverbrechen**

ANALYSE	
Russland – eine deutsche Erfindung	2
Gwendolyn Sasse (Zentrum für Osteuropa- und Internationale Studien (ZOiS), Berlin; Humboldt-Universität zu Berlin)	
ANALYSE	
»Patriot Putin«: Das Russlandbild des rechtsextremen Compact-Magazins	6
Franziska Mödl (Universität Leipzig)	
KOMMENTAR	
Hybride Angriffe auf kritische Infrastrukturen: Wie kann Drohnenabwehr aussehen?	11
Ivo Capaul (Center for Security Studies (CSS))	
DOKUMENTATION	
Mord an Anna Politkowskaja: 20 Jahre Straflosigkeit Reporter ohne Grenzen	13
DOKUMENTATION	
OECD-Bericht: Bericht über Verstöße und Missbräuche des humanitären Völkerrechts, der Menschenrechte und des Strafrechts im Zusammenhang mit der Militarisierung und Indoktrinierung ukrainischer Kinder durch die Russische Föderation	14
Stellungnahme der [EU-]Kommissarin [für Resilienz, humanitäre Hilfe und Krisenmanagement – Anm. der Red.] Lahbib zur Belagerung von Oleschky in der Ukraine	16
CHRONIK	
Hinweis auf die Online-Chronik	17

Russland – eine deutsche Erfindung

Gwendolyn Sasse (Zentrum für Osteuropa- und Internationale Studien (ZOiS), Berlin; Humboldt-Universität zu Berlin)

DOI: 10.31205/RA.487.01

Zusammenfassung

Gesellschaftliche Wahrnehmungen von Russland sind von innen- und außenpolitischer Relevanz. Die deutschen Russlandbilder – oftmals Projektionen, die mehr über die Deutschen als über Russland aussagen – lassen sich in unterschiedliche Denkräume gliedern, zeigen Unsicherheit, Desinteresse und Verdrängung und verändern sich trotz Russlands Krieg gegen die Ukraine nur zum Teil.

Einleitung

Die Russlandbilder der Deutschen können losgelöst von der Realität der Innen- und Außenpolitik Russlands existieren und genau dadurch an politischer Bedeutung gewinnen. Ein genaueres Verständnis von Russlandwahrnehmungen ist eng mit Russlands außenpolitischen Handlungsspielräumen verknüpft, denn Projektionen lassen sich politisch mobilisieren und bieten gezielter Desinformation direkte Anknüpfungspunkte. Die Bilder von Russland – und vom »Anderen« generell – sind soziale Konstrukte. Genauer hinzuhören, wie Menschen über Russland sprechen und nachdenken, hilft dabei, die Konturen dieser Konstrukte greifbar zu machen. Die Ergebnisse meiner Forschung dazu sind umfangreich in meinem Buch »Russland – eine deutsche Erfindung. Warum so viele bei uns Putin falsch einschätzen« dargelegt. Im Mittelpunkt stehen neben Umfragen wiederholte Fokusgruppendifkussionen und zahlreiche Interviews mit Menschen, die ganz unterschiedliche soziodemographische Charakteristika und politische Affinitäten mitbringen. Der gesprochenen Sprache wird bewusst Raum gegeben, um den Perspektiven »von unten« gerecht zu werden. Diese Sprache ist nicht immer schön, aber ihre Direktheit vermittelt Einblicke in Denk- und Argumentationsmuster.

Ausgangspunkt

Der Ausgangspunkt zum mehrjährigen Projekt hinter diesem Buch begann mit einem Unbehagen über die in den Medien und in der Politik überstrapazierte These, dass Ostdeutsche bzw. in der DDR sozialisierte Menschen russlandfreundlicher seien als Westdeutsche bzw. in der BRD sozialisierte Menschen. Diese meist ohne Widerspruch hingennommene These enthält mehrere problematische oder zumindest empirisch zu überprüfende Annahmen. Die Sowjetunion von damals wird nahtlos als das heutige Russland weitergedacht. Diese Simplifizierung gilt für die deutsche Erinnerungspolitik in Ost und West, wird aber in der ostdeutschen Politik nicht nur von der AfD und dem BSW, sondern auch von den Ministerpräsident*innen der CDU und SPD immer wieder hervorgehoben – manchmal beschrieben

als aus der Vergangenheit abgeleitete »Russlandexpertise«, mal als nostalgische Erinnerung an den Russischunterricht in der DDR, die (begrenzten) Reisen in die Sowjetunion und (ebenfalls begrenzte) Begegnungen mit sowjetischen Soldaten oder Offizieren in der Nähe ihrer Armeestützpunkte. Der Begriff der deutsch-sowjetischen Freundschaft scheint heute populärer zu sein als zu DDR-Zeiten. Eine vermeintlich kritische Grundhaltung gegenüber jeglicher politischer Staats- und Parteihetorik und Medienberichterstattung wird als in der DDR gelernte Fähigkeit verstanden. Auch die als Notwendigkeit dargestellten engen wirtschaftlichen Verflechtungen bzw. Abhängigkeiten von Russland sowie ein Prozess der Diversifizierung seit 1990 bzw. 2022 variieren stark zwischen den ostdeutschen Bundesländern und markieren somit keine klare Ost-West-Differenz.

Die Unterscheidung zwischen Ost- und Westdeutschland ist ohnehin zunehmend ungenau geworden. Generations- und Strukturwandel, Mobilitäten sowie unterschiedliche individuelle Erfahrungen während der Transformation verwischen die einst klare Grenze. Dennoch bleibt die Unterscheidung im öffentlichen und politischen Diskurs sehr präsent. Die Wahlerfolge der AfD in den Landtagswahlen in Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern lenken den Blick vor allem auf das Wahlverhalten in Ostdeutschland und die darunter liegende Unzufriedenheit, doch die Dynamik in westdeutschen Bundesländern ist ähnlich.

Denkraum Russland

In meinem Buch dehne ich die Diskussion über das »ungleich vereinte« Deutschland (Steffen Mau 2024) auf den Denkraum Russland aus. Der Begriff »Denkraum« beschreibt hier einen Raum, in dem sich Erfahrungen, Erinnerungen und Emotionen zu Ideen verdichten und eine gesellschaftspolitische Wirkmacht entfalten. Denkräume sind nicht statisch, sondern bleiben in Bewegung. Sie können nebeneinander existieren, sich überlappen und zugleich Zwischenräume definieren. Sie sind ein wichtiges Element bei der Einordnung der deutschen Russlandpolitik. Auf der Ebene der politischen und wirt-

schaftlichen Eliten ist diese in den letzten Jahren ausführlich thematisiert und recherchiert worden. Politik entsteht jedoch nicht nur auf der Ebene der politischen Eliten, sondern in einer Wechselwirkung mit der Gesellschaft als Resonanzraum und Ideengeber.

Auf der Grundlage von empirischer Sozialforschung (2019 bis 2025) zeichnet dieses Buch drei Denkräume nach, aus denen sich die politisch relevanten Russlandbilder speisen:

- Russland als Faszination/Alternative
- Russland als Partner/Freund
- Russland als Risiko/Feind.

Jeder dieser Denkräume ermöglicht Bewegung entlang einer Achse – vom Gefühl der Faszination bis zu Ideen von Russland als Alternative zum Westen, vom Partner zum Freund, vom Risiko bis zum Feind. Diese Denkräume beschreiben auch längere historische Linien.

Das Buch ist eine Art Reise durch ein Forschungsprojekt und diskutiert in jeder der drei Projektphasen auch die gewählten methodologischen Zugänge samt ihrer jeweiligen Vor- und Nachteile bzw. ihrer inhärenten Herausforderungen. Diese Art von Grundwissen ist in den heutigen Zeiten auch außerhalb der Wissenschaft von Bedeutung, um Forschung und aus ihr abgeleitete Behauptungen besser einordnen zu können. Es wird dabei deutlich, dass jede Datenerhebung einer Kontextualisierung und tieferen Interpretation bedarf, egal ob es sich um quantitative oder qualitative Forschung handelt. In ihrer Kombination kann es gelingen, über unterschiedliche Zugänge übergreifende, repräsentative Trends mit empirischen Tiefenbohrungen zu verbinden. Letztere sind von der Definition her nicht repräsentativ, fördern aber im Detail Muster im Sprechen und Denken über Russland zutage. Umfrageforschung läuft immer Gefahr, dass sich der politische Diskurs oder die Berichterstattung einzelne Ergebnisse in der Form von Prozentzahlen herausgreifen und dabei versäumen darauf hinzuweisen, dass sich Umfragen über einen Zeitraum hinweg nur vergleichen lassen, wenn wirklich dieselben Leute wiederholt befragt wurden. Noch dazu variiert die Fragestellung zwischen Umfragen häufig – und wie eine Frage gestellt wird, beeinflusst die Antworten. Bei einer Fokussierung auf die Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland bei einer Frage, mag aus dem Blick geraten, dass trotz regionaler Unterschiede die Mehrheit Deutschlands einer Meinung ist. In diversen ZOiS-Umfragen, die im Buch diskutiert werden, habe ich mich bemüht, die Fragen anders bzw. offener zu formulieren. Dies erleichtert keinesfalls die Analyse, geht aber über eine Frage der Art »Ist Russland eine Bedrohung?« hinaus.

Positive Russlandbilder 2019

In der ersten Phase des Projekts 2019 ging es mir vor allem um ein besseres Verständnis der russlandfreundli-

chen Wahrnehmungen. Meine ZOiS-Umfrage zu unterschiedlichen möglichen Putin-Assoziationen zeigte, dass positive Assoziationen bei der Nennung von Putins Namen eine klare autoritäre Grundhaltung zum Ausdruck bringen. Häufig wurde diese Haltung als Projektion auf die deutsche Handlungsfähigkeit kontextualisiert: Man wünscht sich den Führungsstil Putins samt vermeintlicher Entscheidungs- und Durchsetzungskraft in der deutschen Politik. Diese im positiven Putin-Bild angelegte Grundhaltung spiegelt sich in der Stimmenabgabe für die AfD. Diejenigen mit Geburts- und/oder Wohnort in der DDR/Ostdeutschland, Männer und – auf den ersten Blick paradoxerweise – Menschen mit persönlichen Kontakten nach Russland sahen in Putin eher einen effektiven Präsidenten, nahmen Russland weniger als Bedrohung wahr und wünschten sich engere deutsch-russische Beziehungen. Persönliche Kontakte nach Russland pflegte schon zu diesem Zeitpunkt insgesamt nur eine Minderheit (ca. 14 % im Jahr 2019). Diese Kontakte waren unter jüngeren und in Westdeutschland ansässigen Menschen verbreiteter und damit nicht in erster Linie mit einer Sozialisierung in der DDR/Ostdeutschland verbunden. Persönliche Kontakte werden bis heute als authentische Informationsquelle gesehen, vermitteln aber eher einen positiveren Blick auf Russland.

Aus den in ost- und westdeutschen Städten (Erfurt, Leipzig, Rostock, Essen, München) Ende 2019 durchgeführten Fokusgruppen zeigen sich verschiedene typische Argumentationslinien hinter den russlandaffinen Einstellungen – in Ost und West:

- Auf offene Fragen nach persönlichen Russland-Assoziationen ist die positive Erinnerung an Gorbatschow und die friedliche Wiedervereinigung sehr prominent und prägt bis heute die Bilder von Russland.
- Putin wird mit emotional besetzten Begriffen wie »Stärke«, »Stabilität« und »Sicherheit« beschrieben.
- Putins Volksnähe und ein Gefühl für Werte und Nationalstolz spielen in den positiven Bildern eine Rolle und werden mit empfundenen Leerstellen in Deutschland kontrastiert.
- Auffällig ist die Unsicherheit der Teilnehmenden, die regelmäßig einwerfen, dass sie nicht viel über Russland wüssten und sich noch nicht genauer damit auseinander gesetzt hätten.
- Es herrscht eine allgemein negative Haltung gegenüber Sanktionen – u. a. denen, die seit der Annexion der Krim durch Russland 2014 von der EU verhängt wurden. Die Argumentation konzentriert sich jedoch auf die Annahme, dass Sanktionen immer die Falschen treffen, d. h. die Bevölkerung. Daraus folgt, dass Fragen über die Zustimmung oder Ablehnung von Sanktionen in Umfragen nur bedingt aussagekräftig sind, da sie vom konkreten Kontext abstrahieren.

- Die Bilder von Russland dienen also meist der Gegenüberstellung mit einem wahrgenommenen Manko in Deutschland. Sie fungieren als Projektionen, die eine Positionierung in Bezug auf die Bundesregierung und ihre Politik ermöglichen. Die zwei prominenten Denkräume waren 2019 »Russland als Faszination/Alternative« und »Russland als Partner/Freund«.

Vor und nach dem 24. Februar 2022

Die zweite Phase des Projekts fiel eher zufällig auf die Wochen vor dem Beginn des vollumfänglichen Angriffs Russlands auf die Ukraine: Ende Januar und Anfang Februar 2022 fanden in denselben Städten wie zuvor Fokusgruppen statt, diesmal jeweils mit nach Antworten im Rekrutierungsfragebogen getrennten russlandfreundlichen und russlandkritischen Gruppen. Die Argumentationslinien in den russlandfreundlichen Gruppen waren denen von 2019 sehr ähnlich. Insgesamt erwartete die Mehrheit der Teilnehmenden keine Eskalation, obwohl Russland bereits über hunderttausend Truppen an der russisch-ukrainischen Grenze zusammengezogen hatte. Eine weitere Gemeinsamkeit – unabhängig von einer eher positiven oder eher negativen Haltung gegenüber Putin und Russland – war die weitgehende Übereinstimmung, dass die angespannte Lage gleichermaßen auf Russland und die NATO zurückzuführen sei. Wiederum herrschte wenig Faktenwissen, so z. B. über die 1997 NATO-Russland-Grundakte, in der Russland das Prinzip der NATO-Osterweiterung nach Ostmitteleuropa anerkannt hatte. Nach Beginn der Vollinvasion war es möglich, an Teilnehmende aus den Fokusgruppen zurückzugehen und sie in längeren Einzelinterviews zu möglichen Veränderungen ihrer Einstellungen und Bilder zu befragen. Hierbei wurde ersichtlich, dass Russlandbilder nicht statisch sind und sich anpassen bzw. bewusst angepasst werden. Nicht alle Teilnehmenden waren sich der Veränderung ihrer Sichtweisen bewusst und einige sahen sich nun schon immer als kritisch oder neutral gegenüber Putin eingestellt. Deutlich zu spüren war in den langen Einzelgesprächen, wie stark der Krieg die Menschen beunruhigte. Sie brachten das Thema mitunter nicht selbst auf, antworteten auf die explizite Nachfrage jedoch mit Angstgefühlen. Ein genereller Trend war der Versuch, Putin zu psychologisieren und aus dem ansonsten positiv bleibenden Russlandbild herauszutrennen. Ein positiver Blick auf Putin fällt nach dem 24. Februar 2022 schwer, aber die Personifizierung der Gewalt und Eskalation hinterlässt ein positiv verklärtes Bild von einer Gesellschaft in einem autoritären System, das seit Jahrzehnten an seinem Erhalt gearbeitet hat.

Denkraum Sicherheit

Im November/Dezember 2025 fand die vorerst letzte Phase des Projekts statt: eine weitere Abfolge von Umfrage,

Fokusgruppendifkussionen (ergänzt um KI-Nachbefragungen) und Einzelinterviews. Hier lag der Fokus auf dem Begriff »Sicherheit«. Die Umfrage zeigte sofort einen Widerspruch: Während sich eine Zweidrittelmehrheit in Deutschland generell sicher fühlt, sagen etwa genau so viele, dass sie der Krieg in der Ukraine etwas angehe. Ein höherer Bildungsstand und ein höheres Einkommen sind die einzigen soziodemographischen Faktoren, die bei diesem Sicherheitsgefühl eine Rolle spielen. Ost-West-Unterschiede finden sich hier nicht. Allerdings ist eine deklarierte AfD-Affinität deutlich mit dem Gefühl der allgemeinen Unsicherheit, aber auch mit der These, dass der Krieg die Deutschen nichts angehe, verbunden. Die Fokusgruppen und Einzelinterviews vertieften diesen Aspekt und zeigten weit verbreitete Verdrängungsmechanismen in Bezug auf Nachrichten über den Krieg. Eine Frage nach den Hauptassoziationen bzw. Prioritäten beim Konzept »Sicherheit«, zeigt darüber hinaus, wie eng Sicherheit vor allem im Alltag gedacht wird: Die persönliche Sicherheit im öffentlichen Raum, Familie und Freunde sowie die finanzielle Absicherung sind die Hauptantworten (je etwa ein Drittel, ein Viertel und ein Fünftel der Bevölkerung). Den Krieg in der Ukraine nannten lediglich 6 %, noch weiter hinten lagen Institutionen wie die NATO, die EU oder die Bundeswehr.

Diese große Diskrepanz zwischen »innen« und »außen« stellt eine große Herausforderung für die Politik dar. Es ist offensichtlich, dass die Angst vor Russland und seinem Krieg weit verbreitet ist, dass sich aber viele Menschen – über Bildungs-, Einkommensunterschiede und Parteiaffinitäten hinweg – ganz bewusst dem Medienkonsum entziehen, da er sie zu sehr belastet. Eine Gesellschaft, die lieber wegguckt, wenig Faktenwissen oder Interesse hat, ist anfälliger für die Erzählungen autoritärer und populistischer Kräfte im Land und aus Russland selbst. Somit sind die Russlandbilder in ihrer Realitätsfremdheit für die Demokratie in Deutschland und in Europa von großer Bedeutung – insbesondere in Zeiten, in denen Deutschland zu einem Zentrum für hybride Angriffe durch Russland geworden ist. Die Tatsache, dass die Deutschen häufig vor allem oder nur über sich selbst sprechen, wenn sie über Russland sprechen, ist ein Problem. Diese Mechanismen aufzuzeigen ist nur ein erster Schritt. Die Fokusgruppen zeigen aber auch, dass sich ganz unterschiedliche Menschen über Themen wie die Erinnerung an die Sowjetunion, ihre persönlichen Russlandbilder und ihr Verständnis von Sicherheit austauschen wollen und selbst die Fokusgruppen als eine positive Erfahrung in dieser Hinsicht beschrieben. Was in einer Art Labor unter wissenschaftlicher Aufsicht gelingt, könnte vielleicht auch im Alltag das Bedürfnis nach persönlichem Austausch aufgreifen.

Informationen über die Autorin und Bibliographie/Lesetipps finden Sie auf der nächsten Seite.

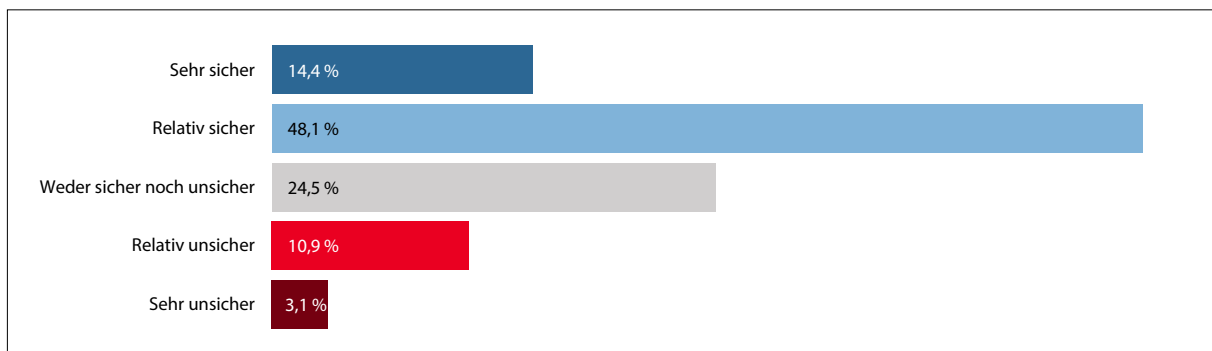
Über die Autorin

Gwendolyn Sasse ist die Wissenschaftliche Direktorin des Zentrums für Osteuropa- und internationale Studien (ZOiS) und Einstein-Professorin für Vergleichende Demokratie- und Autoritarismusforschung an der Humboldt-Universität zu Berlin. Schwerpunkte ihrer Forschung sind Transformationsgesellschaften, Protestbewegungen, die Dynamiken und Auswirkungen von Krieg und Migration. Ihr neues Buch »Russland – eine deutsche Erfindung. Warum so viele bei uns Putin falsch einschätzen« erschien soeben bei C.H.Beck. Zuvor erschien von ihr »Russlands Krieg gegen die Ukraine« (C.H.Beck 2022).

Bibliographie/Lesetipps:

- Gloger, Katja und Georg Mascolo: Das Versagen. Eine investigative Geschichte der deutschen Russlandpolitik, Berlin: Ullstein Verlag, 2025.
- Koenen, Gerd: Der Russland Komplex. Die Deutschen und der Osten, München. C.H.Beck 2023 (3. Auflage).
- Mau, Steffen: Ungleich vereint. Warum der Osten anders bleibt, Frankfurt: Suhrkamp, 2024.
- Sasse, Gwendolyn: Russland – eine deutsche Erfindung. Warum so viele bei uns Putin falsch einschätzen, München: C.H.Beck, 2026.
- Satjukow, Silke: Besatzer: Die »Russen« in Deutschland 1945–1994, Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 2008.

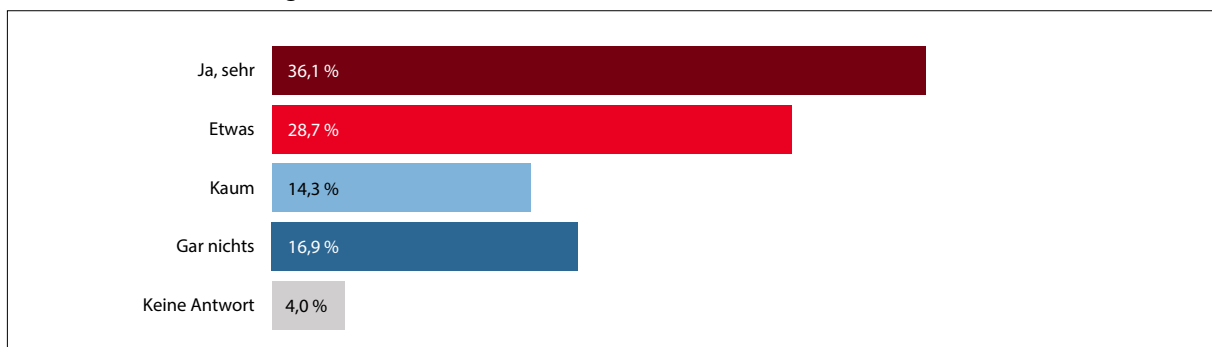
Grafik 1: Wie sicher oder unsicher fühlen Sie sich zurzeit?



Deutschlandweite Umfrage (Ipsos) unter 1.095 Personen vom 21.–26. November 2025.

Quelle: ZOiS im Rahmen des DFG-geförderten Exzellenzclusters SCRIPTS, EXC 2055, Project-No. 390715649. Zuerst veröffentlicht in: Gwendolyn Sasse: Wie sicher fühlen sich die Deutschen?, ZOiS Spotlight 1/2026, 14.01.2026, unter: <https://www.zois-berlin.de/publikationen/zois-spotlight/wie-sicher-fuehlen-sich-die-deutschen>.

Grafik 2: Geht der Krieg in der Ukraine Deutschland etwas an?



Deutschlandweite Umfrage (Ipsos) unter 1.095 Personen vom 21.–26. November 2025.

Quelle: ZOiS im Rahmen des DFG-geförderten Exzellenzclusters SCRIPTS, EXC 2055, Project-No. 390715649. Zuerst veröffentlicht in: Gwendolyn Sasse: Wie sicher fühlen sich die Deutschen?, ZOiS Spotlight 1/2026, 14.01.2026, unter: <https://www.zois-berlin.de/publikationen/zois-spotlight/wie-sicher-fuehlen-sich-die-deutschen>.

»Patriot Putin«: Das Russlandbild des rechtsextremen Compact-Magazins

Franziska Mödl (Universität Leipzig)

DOI: 10.31205/RA.487.02

Zusammenfassung

Seit Beginn des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine zeichnet das rechtsextreme Compact-Magazin ein weitgehend positives Russlandbild. Eine Inhaltsanalyse von 313 Online-Beiträgen aus den Jahren 2022 bis 2025 zeigt: Russland erscheint vor allem als souveräner Gegenentwurf zu einem als aggressiv und dekadent dargestellten Westen. Wladimir Putin verkörpert Stärke und nationale Souveränität. Gleichzeitig gewinnen im Untersuchungszeitraum Deutungsmuster an Bedeutung, die russisches politisches und militärisches Handeln rechtfertigen.

Russland als Gegenentwurf zum Westen

Im Online-Shop des Compact-Magazins wird eine Silbermedaille mit dem Konterfei Wladimir Putins angeboten. Unter dem Titel »Patriot Putin« bewirbt das Magazin sie als Symbol für »Standhaftigkeit, Mut und Sieg gegen den westlichen Mainstream«. Das 2010 gegründete Magazin zählt zu den reichweitenstarken deutschsprachigen Alternativmedien. Die COMPACT-Magazin GmbH wurde vom Bundesamt für Verfassungsschutz 2021 zur gesichert rechtsextremistischen Bestrebung hochgestuft.^[1] Die Medaille verdeutlicht zugleich zugespitzt ein Russlandbild, das sich auch in der redaktionellen Berichterstattung wiederfindet: Russland erscheint als souveräner Gegenentwurf zu einem als aggressiv, dekadent und fremdbestimmt dargestellten Westen.

Diese Positionierung hat seit Beginn des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine besondere Bedeutung. Dabei geht es nicht allein um die Bewertung russischer Außenpolitik. Russland dient Compact zugleich als Projektionsfläche für Vorstellungen von staatlicher Souveränität, gesellschaftlicher Ordnung und traditionellen Werten. Wladimir Putin verkörpert diese Eigenschaften auf personeller Ebene. Gleichzeitig werden politische und gesellschaftliche Entwicklungen in Deutschland über die Gegenüberstellung mit Russland kritisiert.

Die vorliegende Analyse untersucht deshalb, welches Russlandbild Compact seit Beginn des russischen Angriffskrieges zeichnet. Im Mittelpunkt stehen die Fragen, welche Eigenschaften Russland zugeschrieben werden, wie Wladimir Putin dargestellt wird und welche Rolle der Gegensatz zwischen Russland und dem »Westen« einnimmt. Zudem wird untersucht, mit welchen Deutungsmustern russisches politisches und militärisches Handeln begründet und gerechtfertigt wird.

Forschungsdesign

Grundlage der Untersuchung sind redaktionelle Online-Beiträge des Compact-Magazins. Berücksichtigt wurden sämtliche Artikel, die zwischen dem 24. Februar

2022 und dem 31. Dezember 2025 veröffentlicht wurden und »Russland« oder »Putin« im Titel enthalten. Neben frei zugänglichen Texten wurden auch kostenpflichtige Beiträge von »Compact Plus« berücksichtigt. Reine Videoverlinkungen und Kurzformate wurden ausgeschlossen. Nach der Bereinigung um Dubletten und irrelevante Treffer umfasst das Korpus 313 Artikel: 160 aus dem Jahr 2022, 58 aus dem Jahr 2023, 42 aus dem Jahr 2024 und 53 aus dem Jahr 2025.

Die Beiträge wurden mithilfe einer qualitativen Inhaltsanalyse untersucht. Im Mittelpunkt standen Zuschreibungen an Russland, die Darstellung Wladimir Putins, das Verhältnis zwischen Russland und dem Westen, Legitimations- und Rechtfertigungsmuster russischen Handelns sowie verschwörungstheoretische Deutungsmuster. Ergänzend wurde untersucht, inwiefern die Russlandberichterstattung mit konkreten Mobilisierungsangeboten verbunden ist. Quantitative Auszählungen zeigen, welche Deutungsmuster besonders häufig auftreten und wie sich deren Gewichtung zwischen 2022 und 2025 verändert. Die Ergebnisse beziehen sich ausschließlich auf die untersuchten Compact-Beiträge und lassen keine Rückschlüsse auf alternative Medien insgesamt zu.

Russland als souveräne Großmacht und alternatives Gesellschaftsmodell

Das Russlandbild des Compact-Magazins entsteht vor allem durch Abgrenzung. Mit rund 43 Prozent aller inhaltlichen Codierungen bildet das Verhältnis zwischen Russland und dem Westen den mit Abstand größten Themenbereich der Untersuchung. Auf Legitimations- und Rechtfertigungsmuster entfallen rund 17 Prozent, auf allgemeine Zuschreibungen an Russland und die Darstellung Wladimir Putins jeweils rund zwölf Prozent. Russland wird damit nur selten für sich allein beschrieben. Seine positive Darstellung entsteht wesentlich aus der Gegenüberstellung mit dem Westen.

Auf russischer Seite dominieren Zuschreibungen von Stärke und Souveränität. In 32 Artikeln erscheint Russ-

land ausdrücklich als starke oder souveräne Großmacht. Compact bezeichnet das Land etwa als »rohstoffreiches Riesenland«, »größte Atommacht der Welt« oder als »Festung«. Auch im Zusammenhang mit dem Krieg wird militärische Stärke hervorgehoben. Überschriften wie »Russland ist der Sieger« rahmen den Kriegsverlauf als Ausdruck russischer Überlegenheit.

Ein ähnliches Muster zeigt sich bei der wirtschaftlichen Darstellung. Russland erscheint als widerstandsfähiger und für Europa unverzichtbarer Akteur. Die Folgen westlicher Sanktionen werden heruntergespielt, während Compact vor allem deren Auswirkungen auf Deutschland und andere westliche Staaten betont. Ein Ausschluss Russlands von den Weltmärkten wird beispielsweise als »ökonomischer Selbstmord« Deutschlands beschrieben.

Auffällig ist dabei, dass Russland trotz der wiederkehrenden Darstellung westlicher Bedrohungen nur selten als verletzliches Opfer erscheint. Stattdessen bleibt es eine handlungsfähige und wehrhafte Großmacht, die sich gegen äußeren Druck behauptet. Bedrohung und Stärke bilden damit keinen Widerspruch: Der Westen kann als Aggressor erscheinen, ohne dass Russland seine Position als überlegener Akteur verliert.

Über geopolitische und wirtschaftliche Stärke hinaus schreibt Compact Russland gesellschaftspolitische Werte zu. Das Land erscheint als Bewahrer traditioneller Familien- und Geschlechterbilder und als Gegenmodell zu einem Westen, den das Magazin mit »Wokeness«, Genderpolitik und kulturellem Niedergang verbindet. Russland verteidige »Völker, Religion und Transzendenz« sowie die »Bipolarität der Geschlechter«. Politische Souveränität nach außen und eine traditionelle gesellschaftliche Ordnung nach innen werden so zu Bestandteilen desselben Russlandbildes.

Deutschland nimmt in dieser Gegenüberstellung eine besondere Position ein. Einerseits wird die Bundesrepublik dem Westen zugerechnet, andererseits erscheint sie als politisch abhängig von den USA. Compact fordert demgegenüber eine stärkere deutsch-russische Zusammenarbeit. Unter Formeln wie »Druschba statt Feindbild« verbindet das Magazin sein positives Russlandbild mit der Forderung nach einer außenpolitischen Neuorientierung Deutschlands.

Putin als starker Staatsmann

Die Russland zugeschriebenen Eigenschaften verdichten sich in der Darstellung Wladimir Putins. In 39 der untersuchten Artikel erscheint er als starker Führer und souveräner Staatsmann. Elf Beiträge stellen ihn als Patrioten oder Beschützer Russlands dar, acht als Gegenfigur zum Westen.

Compact beschreibt den russischen Präsidenten als kontrolliert, strategisch denkend und politisch durch-

setzungsfähig. Er wird als »unaufgeregt und maßvoll«, »kaltblütig« oder als »bedeutendster Staatsmann unserer Tage« charakterisiert. Außenpolitische Entscheidungen erscheinen als Ergebnis langfristiger Planung und strategischer Kompetenz. Diese Eigenschaften werden häufig westlichen Politikern gegenübergestellt, denen das Magazin Unsicherheit, Abhängigkeit oder mangelnde Handlungsfähigkeit zuschreibt.

Gleichzeitig wird Putin als patriotische Identifikationsfigur dargestellt. Compact bezeichnet ihn als »glühenden Patrioten« und inszeniert ihn als Verteidiger nationaler Interessen und traditioneller Werte. Die »Patriot Putin«-Medaille führt diese Personalisierung besonders deutlich vor Augen. Eigenschaften wie Stärke, Souveränität und Traditionalismus werden in seiner Person gebündelt. Teilweise verbindet das Magazin sogar die Stabilität Russlands unmittelbar mit Putin: »Wenn er fällt, zerfällt Russland.«

Die Bedeutung dieser Personalisierung nimmt im Untersuchungszeitraum zu. Während die Putin-Darstellung 2022 rund neun Prozent der jährlichen Codierungen ausmachte, waren es 2025 gut 21 Prozent. Putin wird damit im Laufe des Krieges zu einem zunehmend wichtigen Bezugspunkt der Russlandberichterstattung.

Der Westen als zentraler Gegenpol

Noch deutlicher als die positiven Zuschreibungen an Russland prägt die Darstellung des Westens die untersuchten Beiträge. In 112 der 313 Artikel wird der Westen als aggressiver Akteur dargestellt. Es handelt sich damit um das häufigste Deutungsmuster der Untersuchung.

Der »Westen« erscheint zunächst als weitgehend homogener Machtblock. Als zentrale Akteure gelten die USA, die NATO und die Europäische Union. Ihnen schreibt Compact eine langfristige Strategie zur Schwächung Russlands zu. Die NATO-Osterweiterung wird als gezielte Provokation interpretiert und die Ukraine als Instrument westlicher Interessen dargestellt. Der Krieg erscheint entsprechend als Stellvertreterkrieg zwischen Washington und Moskau. Besonders deutlich wird die damit verbundene Umkehr der Verantwortungszuschreibung in der Aussage: »Der Angreifer ist [...] nicht der Aggressor. Die Aggression geht von der NATO unter Führung der USA aus.«

Innerhalb dieses westlichen Blocks bestehen jedoch klare Hierarchien. Die USA werden als strategisches Zentrum dargestellt, während europäische Staaten als abhängig erscheinen. Deutschland gilt dabei nicht als eigenständiger »Aggressor«, sondern als »Vasall der USA«, dessen Regierung gegen die eigenen nationalen Interessen handele.

Neben dieser geopolitischen Ebene zeichnet Compact den Westen als moralisch und gesellschaftlich geschwächt. Genderpolitik, »Cancel Culture« und libe-

rale Gesellschaftsvorstellungen erscheinen als Symptome eines kulturellen Niedergangs. Diese Darstellung erfüllt zugleich eine wichtige Funktion für das Russlandbild: Je schwächer, abhängiger und dekadenter der Westen erscheint, desto stärker kann Russland als stabiles und souveränes Gegenmodell präsentiert werden.

Hinzu kommt der Vorwurf einer gezielten antirussischen Ausrichtung westlicher Politik und Medien. Compact spricht von »Russophobie«, »Anti-Russen-Hetze« und einer antirussischen »Einheitsmeinung«. Einschränkungen russischer Staatsmedien werden als Zensur interpretiert. Gleichzeitig positioniert sich das Magazin selbst als Gegenmedium, das einer vermeintlich gleichförmigen Öffentlichkeit widerspricht.

Zunehmende Rechtfertigung des russischen Vorgehens

Die Gewichtung dieser Deutungsmuster verändert sich zwischen 2022 und 2025. Das Verhältnis zwischen Russland und dem Westen bleibt zwar der wichtigste Themenbereich, sein Anteil an den jährlichen Codierungen sinkt jedoch von 46,5 Prozent im Jahr 2022 auf 34,9 Prozent im Jahr 2025. Gleichzeitig steigt der Anteil der Legitimations- und Rechtfertigungsmuster von 11,5 auf 26,1 Prozent.

Besonders häufig wird dabei die Verantwortung für den Krieg auf den Westen oder die Ukraine verlagert. Dieses Muster findet sich in 49 Artikeln. Der russische Angriff erscheint als Reaktion auf vorausgegangene Provokationen, die NATO-Osterweiterung oder eine angebliche militärische Bedrohung Russlands.

Damit verbunden ist eine Täter-Opfer-Umkehr. Compact stellt Russland als Akteur dar, der einen bereits bestehenden Konflikt nicht begonnen habe, sondern auf ihn reagieren müsse. Eine zentrale Rolle spielt dabei der Donbass. Das Magazin greift die Behauptung eines »Völkermords« an der dortigen Bevölkerung auf und stellt den russischen Einmarsch als Schutz- oder Präventivmaßnahme dar.

Auch historische Bezüge dienen der Rechtfertigung. Der Krieg wird in eine Tradition russischer Verteidigungskriege eingeordnet. Symbolträchtige Orte wie Stalingrad und Sewastopol werden als Beispiele patriotischer Opferbereitschaft angeführt. Gleichzeitig wird die historische Eigenständigkeit der Ukraine infrage gestellt. Die Verantwortung für den Krieg wird damit zeitlich zurückverlagert: Nicht der russische Einmarsch im Februar 2022 erscheint als Ausgangspunkt, sondern eine länger zurückreichende westliche beziehungsweise ukrainische Aggression.

Verschwörungserzählungen stützen diese Argumentation zusätzlich. Westliche Regierungen erscheinen in entsprechenden Beiträgen als Instrumente geheimer Machtstrukturen oder eines »Tiefen Staates«. Der Euro-

maidan wird als gesteuerter Umsturz interpretiert, die Sabotage der Nord-Stream-Pipelines als Komplott westlicher Geheimdienste. Hinzu kommen Behauptungen über geheime US-Biolabore in der Ukraine und Narrative über einen »Great Reset«. Geopolitische Entwicklungen werden dadurch auf das planvolle Handeln verborgener Akteure zurückgeführt.

Russland als innenpolitisches Mobilisierungsthema

Die Russlandberichterstattung bleibt nicht auf die Bewertung internationaler Politik beschränkt. Compact verbindet sie mit konkreten politischen Forderungen und Mobilisierungsangeboten. Dazu gehören russlandbezogene Veranstaltungen und Konferenzen, Unterschriftenaktionen und Spendenaufrufe ebenso wie der Verkauf symbolträchtiger Produkte.

Die Unterstützung der Ukraine, die deutsche NATO-Mitgliedschaft und die Sanktionen gegen Russland werden dabei mit einer grundsätzlichen Kritik an der Bundesregierung verbunden. Eine Annäherung an Russland erscheint demgegenüber als Bestandteil einer Politik, die Deutschland wieder größere nationale Souveränität verschaffen soll. Besonders zugespitzt formuliert dies Compact-Chefredakteur Jürgen Elsässer in einem Mobilisierungsaufruf: »Wenn die Regierung Russland den Krieg erklärt, dann muss das Volk der Regierung den Krieg erklären.«

Damit erhält Deutschland innerhalb des konstruierten Gegensatzes zwischen Russland und dem Westen eine ambivalente Stellung. Es gehört zum kritisierten Westen, wird zugleich aber als Opfer amerikanischer Dominanz dargestellt. Diese Konstruktion lässt die Möglichkeit einer politischen Neuorientierung offen: Deutschland könne sich aus seiner westlichen Abhängigkeit lösen und Russland annähern.

Das Russlandbild verbindet dadurch unterschiedliche Themen der Compact-Berichterstattung miteinander. Gesellschaftspolitisch konservative Positionen, Kritik an NATO und USA, Ablehnung der Bundesregierung und verschwörungstheoretische Deutungsmuster finden in der positiven Darstellung Russlands einen gemeinsamen Bezugspunkt.

Fazit

Die Analyse zeigt, dass Compact Russland zwischen 2022 und 2025 überwiegend als souveräne, stabile und wirtschaftlich widerstandsfähige Großmacht darstellt. Wladimir Putin verkörpert dieses Bild auf personeller Ebene. Gleichzeitig wird der Westen als aggressiver geopolitischer Akteur und als gesellschaftlich geschwächtes Gegenmodell konstruiert. Die Gegenüberstellung von Russland und dem Westen bildet damit den zentralen Bezugsrahmen der untersuchten Berichterstattung.

Im Zeitverlauf verschiebt sich jedoch die Gewichtung der Narrative. Während das Verhältnis zum Westen durchgehend den größten Themenbereich bildet, gewinnen Legitimations- und Rechtfertigungsmuster sowie die Personalisierung auf Wladimir Putin an Bedeutung. Die Berichterstattung richtet sich damit zunehmend darauf, russisches politisches und militärisches Handeln zu erklären und zu rechtfertigen.

Zugleich zeigt die Untersuchung, dass das Russlandbild über die Außenpolitik hinausweist. Forderungen

nach einem Ende der Sanktionen, einer Abkehr von der NATO oder einer stärkeren deutsch-russischen Zusammenarbeit werden mit Kritik an der Bundesregierung und der politischen Ordnung in Deutschland verbunden. Russland fungiert im Compact-Diskurs damit nicht nur als außenpolitischer Partner, sondern als Projektionsfläche für Vorstellungen von Souveränität, gesellschaftlicher Ordnung und einer politischen Neuorientierung Deutschlands.

Verweise

- [1] Im aktuellen Verfassungsschutzbericht wird das COMPACT-Magazin weiter als rechtsextremistisch geführt und als »bedeutender pro-russischer Akteur« bezeichnet. (Bundesamt für Verfassungsschutz, Verfassungsschutzbericht 2025, vorgestellt am 30.06.2026, S. 86, 120–121, 146)

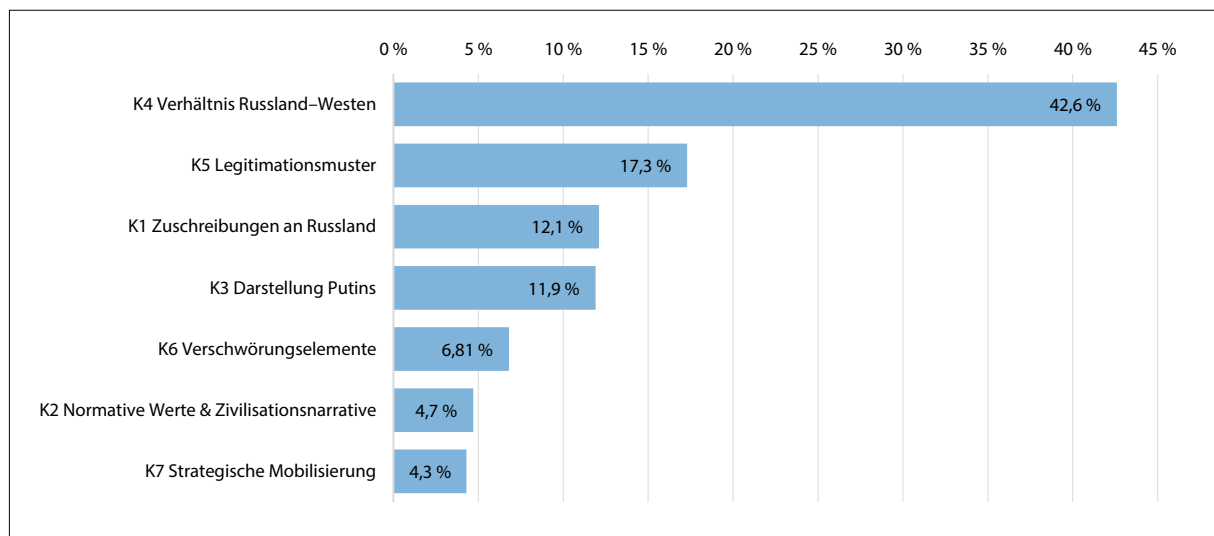
Über die Autorin

Franziska Mödl hat Journalistik und Strategische Kommunikation an der Universität Passau studiert. Diese Analyse entstand auf Grundlage ihrer Bachelorarbeit, die am Lehrstuhl für Politische Kommunikation mit Schwerpunkt auf Osteuropa und die postsowjetische Region verfasst wurde und das Russlandbild des rechtsextremen Compact-Magazins untersuchte. Derzeit studiert sie Politikwissenschaft im Master an der Universität Leipzig.

Lesetipps / Bibliographie

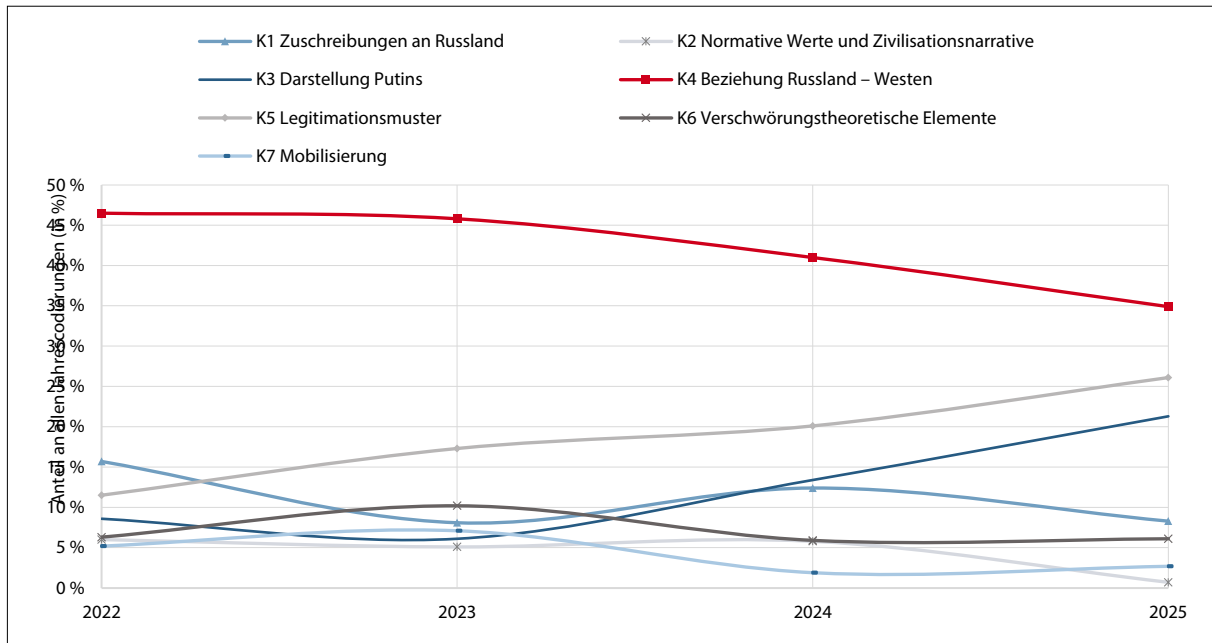
- Beseler, Arista / Toepfl, Florian (2024): Conduits of the Kremlin's Informational Influence Abroad? *The International Journal of Press/Politics*, 30(3), S. 659–678. <https://doi.org/10.1177/19401612241230284>.
- Holt, Kristoffer / Figenschou, Tine Ustad / Frischlich, Lena (2019): Key Dimensions of Alternative News Media. *Digital Journalism*, 7(7), S. 860–869.
- Schilk, Fabian (2024): Medienporträt: Compact. In: *Jahrbuch Extremismus & Demokratie*.
- Radnitz, Scott (2023): Verschwörungstheorien und Russlands Einmarsch in die Ukraine. *Russland-Analysen*, Nr. 442. <https://laender-analysen.de/russland-analysen/442/verschwörungstheorien-russland-einmarsch-ukraine/> oder S. 11–15. <https://laender-analysen.de/russland-analysen/442/russlandanalysen442.pdf>.

Grafik 1: Anteil der Oberkategorien an allen inhaltlichen Codierungen



Anmerkung: n = 313 Artikel; 617 inhaltliche Codierungen. Mehrfachcodierungen waren möglich.

Quelle: Erhebung und Auswertung von Franziska Mödl.

Grafik 2: Anteil der Oberkategorien an den inhaltlichen Codierungen nach Jahren (2022–2025)

Anmerkung: Die Prozentangaben beziehen sich auf den relativen Anteil der jeweiligen Oberkategorie an den inhaltlichen Codierungen des jeweiligen Jahres.

Quelle: Erhebung und Auswertung von Franziska Mödl.

Tabelle 1: Häufigste konkrete Deutungsmuster des Russlandbildes im Compact-Magazin, 2022–2025

Deutungsmuster	Anzahl der Artikel
Westen als aggressiver Akteur	112
Medien und Politik als anti-russisch	65
Westen als moralisch dekadent oder verlogen	58
Schuldzuweisung an Westen oder Ukraine	49
Sicherheits- und Selbstverteidigungsnarrative	43
Putin als starker Führer/Staatsmann	39
Russland als starke/souveräne Großmacht	32
Personalisierte Feindbilder im Westen	28
Strategische Mobilisierung	27
Russland als Hüter traditioneller Werte	19
Geheime westliche Machtstrukturen	19

Anmerkung: n = 313 Artikel. Dargestellt sind die häufigsten konkreten Codes des Kategoriensystems. Mehrfachcodierungen waren möglich; die Werte können daher nicht zu einer Gesamtzahl von 313 addiert werden.

Quelle: Erhebung und Auswertung von Franziska Mödl.

KOMMENTAR

Hybride Angriffe auf kritische Infrastrukturen: Wie kann Drohnenabwehr aussehen?

Ivo Capaul (Center for Security Studies (CSS))

Zusammenfassung

Der Anschlagversuch auf den Flughafen Leipzig/Halle hat erneut gezeigt, wie wichtig Drohnenabwehr im Kontext hybrider Aktionsführung ist. Ein wirksamer Objektschutz hängt unter anderem von der technologischen Machbarkeit, der spezifischen Verwundbarkeit des Objekts, der Zielsetzung des Angreifers sowie den rechtlichen Gegebenheiten ab. Tendenziell ist dabei eine Investition in Sensorik ausschlaggebender und praktikabler als ein Fokus auf den Abschuss der Drohne.

Anfang August drangen mehrere sprengstoffbeladene Drohnen in das Gelände des Flughafens Leipzig/Halle (Diehl; Flade; Lehberger 2026) ein und stürzten dort ab. Dieses Ereignis stellt den vorläufigen Höhepunkt einer seit September 2025 andauernden Serie (Edwards; Fox O'Loughlin; Bearn 2026) von Drohnensichtungen in und um kritische Infrastrukturen in Europa dar, wobei bei weitem nicht alle Vorfälle abschließend aufgeklärt sind. Neu ist an diesem Ereignis nicht nur, dass die deutsche Regierung den russischen Staat unmissverständlich dafür verantwortlich macht. Von diesem Vorfall geht auch eine »neue Gefahrenqualität« (Diehl; Flade; Lehberger 2026) aus, da es sich um einen versuchten Bombenanschlag handelte. Berechtigterweise kann von einer Verschärfung der Bedrohungslage durch hybride Konfliktführung in Europa gesprochen werden.

Grund genug also, sich in aller Kürze einige Grundsätze vor Augen zu führen, was der Schutz kritischer Infrastrukturen beziehungsweise sensibler Anlagen vor hybriden Aktionen mit Drohnen konkret bedeutet.

Abwehr von Kleindrohnen ist (fast) immer Punktverteidigung

Um einen definierten Perimeter, beispielsweise eine militärische Anlage oder eine kritische Infrastruktur, vor eindringenden Drohnen zu schützen, ist in der Regel der koordinierte Einsatz verschiedener Mittel im Rahmen eines in sich geschlossenen Sensor-Nachrichten-Führungs-Wirkungs-Verbunds (SNFW) notwendig. Benötigt werden also wenigstens Sensoren (Radar, optisch, Radiofrequenz-Sensorik) zum Entdecken und Verfolgen einer Drohne, eine Form der Lagedarstellung, die den Sensoroutput interpretiert (Freund-Feind-Erkennung, Flugbahn, Drohnentyp) und dadurch eine Entscheidungsgrundlage bereitstellt, eine entscheidungsbefugte Person, die eine Risikoabschätzung trifft und über das weitere Vorgehen entscheidet sowie letztlich ein Wirkmittel, um die Drohne zu neutralisieren. Hier kann zwischen Hard-Kill-Maßnahmen, etwa dem Einsatz von Feuerwaffen oder Abfangdrohnen, und Soft-Kill

Maßnahmen wie der Störung von Funkverbindungen (»Jamming«) oder der Täuschung von Navigationssignalen (»Spoofing«) unterschieden werden.

Mit einem solchen System lassen sich Kleindrohnen in einem Umkreis von einigen hundert Metern bis wenigen Kilometern um den Standort des Drohnenabwehrsystems abwehren. Die Reichweite hängt von der Leistungsfähigkeit von Sensor und Effektor sowie von der Beschaffenheit des Geländes ab.

Da im Kontext hybrider Aktionen eingesetzte Drohnen jedoch nur Sekunden bis wenige Minuten über einer kritischen Infrastruktur operieren müssen, um ihr Ziel zu erreichen, sind die Anforderungen an die Reaktionszeit des Drohnenabwehrsystems hoch. Sämtliche zur Drohnenabwehr benötigten Mittel (SNFW-Verbund) müssen deshalb bereits vor Beginn einer hybriden Aktion am zu schützenden Ort einsatzbereit sein. Ebenfalls ist unter diesen Voraussetzungen die Fähigkeit von Blaulichtorganisationen einen Beitrag zum unmittelbaren Schutz von Infrastrukturen zu leisten limitiert. Wie die Fälle von Leipzig/Halle und Kopenhagen (Gozzi 2025) verdeutlichen, können sie einen laufenden Vorfall bewältigen und Folgeschäden begrenzen. Eine bereits im unmittelbaren Nahbereich operierende Drohne können sie jedoch häufig nicht rechtzeitig abwehren.

Der Schutz kritischer Infrastrukturen vor Drohnen muss dennoch nicht ausschließlich ortsgebunden mit fest installierten Mitteln erfolgen. Denkbar und praktikabel ist beispielsweise der situative Einsatz teilmobiler Systeme durch die zivilen Sicherheitsorgane wie auch durch die Armee (etwa im Rahmen eines Assistenzdienstes bei erhöhter Bedrohungslage), um Objekte von hoher Wichtigkeit zu schützen.

Abschuss der Drohne ist nicht gleich erfolgreiche Drohnenabwehr

Werden Drohnen zur Durchführung hybrider Aktionen eingesetzt, so können die Ziele, die ein Angreifer dabei verfolgt, sehr unterschiedlich sein. Spionage, das Auskundschaften des Sicherheitsdispositivs einer Anlage, die Erzeugung von Unsicherheit bei der betrof-

fenen Bevölkerung oder die Delegitimierung der Sicherheitsbehörden des angegriffenen Staates sind allesamt denkbare Ziele. In all diesen Fällen ist es für die Zielerreichung des Angreifers unerheblich (Lushenko; Ross 2026), ob die eingesetzte Drohne nach Ende der Aktion zu ihrem Besitzer zurückkehrt oder nicht. Folglich stellt ein Abschuss der eingesetzten Drohne aus Sicht des Angegriffenen nicht unbedingt eine erfolgreiche Gefahrenabwehr dar.

Ebenso spricht das Risiko von Kollateralschäden gegen eine zu starke Fokussierung auf kinetische Wirkmittel zur Drohnenabwehr. Außerhalb einer Situation, in welcher eine unmittelbare Gefahr für Leib und Leben besteht, ist über bewohntem Gebiet die Neutralisierung einer Drohne durch Schusswaffengebrauch kaum vorstellbar. Über einem Flughafen oder einem Elektrizitätsumspannwerk kann der kinetische Abschuss einer Drohne unter Umständen sogar mehr Schaden verursachen als der bloße Überflug oder das kontrollierte-zum-Absturz-Bringen der Drohne an sich.

Passiver Schutz kann wichtiger sein als kinetische Abwehr

Eine praktikablere Herangehensweise, der Gefahr durch Drohnen zu begegnen, beginnt bei einer Auseinandersetzung mit den Zielen, die einer hybriden Aktion mit Drohnen zugrunde liegen. Ist ein Objekt primär durch Sabotage gefährdet, bietet es sich an, besonders vulnerable Stellen der Anlage durch bauliche (U.S. Department of War 2026) zu härten. Besteht Spionagerisiko, so müssen sensible Stellen des Objekts davor geschützt werden. Dabei muss bedacht werden, dass Drohnen nicht nur mit Kameras, sondern auch mit einer Vielzahl anderer Sensoren, etwa solchen zur Kommunikationsüberwachung, ausgestattet werden können.

Rechtliche Rahmenbedingungen

Eine Leitplanke dafür, welche Möglichkeiten Betreiberorganisationen kritischer Infrastrukturen bei der

Drohnenabwehr haben, stellt schließlich auch der geltende rechtliche Rahmen des jeweiligen Landes dar. Der Betrieb von abstrahlenden Sensoren wie Radaren sowie gewisser funkbasierter Systeme ist Privaten in den meisten Ländern untersagt, ebenso der Einsatz von Störsendern als Effektoren. Behördliche Akteure verfügen zumeist über mehr Möglichkeiten, was den Mitteleinsatz betrifft.

Prioritätensetzung: Sensor vor Effektor

Nicht jede kritische Infrastruktur und nicht jedes sensible Objekt muss durch ein Drohnenabwehrsystem, welches den ganzen SNFW-Verbund abdeckt, geschützt werden. Abgesehen von rechtlichen Hindernissen ist dies allein aus Ressourcengründen nicht immer möglich. Ebenso stellen gewisse Objekte, etwa Bunkeranlagen oder Staudämme, kaum attraktive Ziele für hybride Aktionen mit Kleindrohnen dar. Andere Objekte lassen sich durch vergleichsweise einfache bauliche Maßnahmen schützen.

Drohnenabwehrsysteme und insbesondere deren Wirkmittel sind außerdem nicht immer unkompliziert einzusetzen. Sie hindern einen Angreifer nicht zwangsläufig daran, das Ziel einer hybriden Aktion mit Drohnen zu erreichen und bergen das Risiko von Kollateralschäden.

Beim Schutz kritischer Infrastrukturen vor hybriden Aktionen mit Drohnen muss der Einsatz von Sensoren zur Drohnerkennung folglich gegenüber demjenigen von Wirkmitteln Priorität genießen. Sensorik stellt nicht nur die Grundlage für das Funktionieren des gesamten restlichen SNFW-Verbunds bei der Drohnenabwehr dar. Sie liefert zugleich aussagekräftige Daten, die es erst ermöglichen, die Häufigkeit von Drohnenüberflügen über kritische Infrastrukturen festzustellen. Gesamtstaatlich aggregiert zeigen diese Daten auf, welche Objekte besonders durch derartige hybride Aktionen tangiert werden und folglich eines stärkeren Schutzes, potenziell auch durch Wirkmittel, bedürfen.

Dies ist eine verkürzte Fassung des Beitrags, der zuerst am 11.09.2026 als CSS Expert Spotlight unter <https://css.ethz.ch/ueber-uns/CSS-news/2026/09/hybride-angriffe-auf-kritische-infrastrukturen-wie-kann-drohnenabwehr-aussehen.html> erschienen ist.

Über den Autor

Ivo Capaul ist Researcher im Team Verteidigungspolitik und Rüstung am Center for Security Studies (CSS) der ETH Zürich. Seine Forschungsinteressen konzentrieren sich auf doktrinale und militärstrategische Zusammenhänge, insbesondere im Kontext asymmetrischer Konflikte.

Bibliografie

- Diehl, Jörg; Flade, Florian; Lehberger, Roman. 2026. »Drohne am Flughafen Leipzig/Halle. Anschlag auf Munitionstransporte geplant?.« Tagesschau Exklusiv, 06.08.2026. <https://www.tagesschau.de/investigativ/drohnenfund-leipzig-100.html>.

- Edwards, Charlie; Fox O'Loughlin, Rex; Bearn, Louis. 2026. "Russia's UAV Campaign Over Europe.", The International Institute for Strategic Studies; Hanns Seidel Foundation, Research Papers, 02.07.2026. <https://www.iiss.org/research-paper/2026/06/russias-uav-campaign-over-europe/>.
- Gozzi, Laura. 2025. "Russia's involvement in drone sightings cannot be ruled out, Danish PM says." BBC, 23.09.2025. <https://www.bbc.com/news/articles/cqxz3lzlqr3o>.
- Lushenko, Paul A.; Ross, Matthew S. 2026. "Small Drones, Big Problems: A First Principles Approach to Countering-UAS", Joint Interagency Task Force (JIATF) 401., 18.06.2026. <https://media.defense.gov/2026/Jul/08/2003958884/-1/-1/1/SMALL-DRONES-BIG-PROBLEMS-A-FIRST-PRINCIPLES-APPROACH-TO-COUNTER-UAS.PDF>.
- U.S. Department of War. 2026. "JIATF 401 Publishes New Guidance for Physical Protection of Critical Infrastructure.", Release, Immediate Release, 30.01.2026. <https://www.war.gov/News/Releases/Release/Article/4394552/jiatf-401-publishes-new-guidance-for-physical-protection-of-critical-infrastruc/>.

DOKUMENTATION

Mord an Anna Politkowskaja: 20 Jahre Straflosigkeit

Reporter ohne Grenzen

Auch 20 Jahre nach dem Attentat auf die russische Journalistin Anna Politkowskaja ist der Mord an ihr nicht vollständig aufgeklärt. Die Reporterin berichtete vor allem über Tschetschenien, wo sie das Leid der Zivilbevölkerung und die Korruption in der Kriegsführung des russischen Militärs im Nordkaukasus dokumentierte. Bekannt für ihre scharfe Kritik an Russlands Machthaber Wladimir Putin, wurde Politkowskaja am 7. Oktober 2006 im Fahrstuhl ihres Wohnhauses aus nächster Nähe erschossen. Reporter ohne Grenzen (RSF) erinnert an die Journalistin und ihre bis heute wichtige Arbeit – und mahnt gleichzeitig, wie sehr sich die Bedingungen für Medienschaffende in Russland in den vergangenen 20 Jahren verschlechtert haben.

»Wie nur wenige andere stand Anna Politkowskaja für den Widerstand des unabhängigen Journalismus in Russland«, sagt RSF-Osteuropareferentin Alena Struzh. »Auch nach 20 Jahren fordern wir, dass die Verantwortlichen für diesen Mord vor ein unabhängiges Gericht gestellt werden. Die Straflosigkeit von damals wirkt bis heute nach: Unabhängige Journalist*innen werden in Russland verfolgt und ins Exil gezwungen. Deutschland und die EU müssen sie besser schützen.«

Wer war Anna Politkowskaja?

Über Jahre machte Anna Politkowskaja Menschenrechtsverletzungen gegen die tschetschenische Bevölkerung in der unabhängigen Zeitung Nowaja Gaseta sowie in Büchern öffentlich. Dabei nahm die Journalistin erhebliche persönliche Risiken in Kauf. Sie selbst betonte stets, nur über das zu schreiben, »wovon ich selbst Zeugin war«. Politkowskaja wurde mehrfach gewaltsam festgenommen, immer wieder mit dem Tod bedroht und überlebte einen Giftanschlag. Keiner dieser Angriffe wurde jemals vollständig aufgeklärt. Dennoch setzte die Journalistin ihre Arbeit unermüdlich fort und wurde für ihre Berichterstattung in Tschetschenien, in ganz Russland und international respektiert. Politkowskaja wurde 48 Jahre alt. Auf ihrem Computer fanden Angehörige einen unvollendeten Artikel über einen brutalen Folterfall in Tschetschenien, den ihre Redaktion posthum veröffentlichte.

Bis heute keine Aufklärung

Bereits unmittelbar nach dem Mordattentat setzte sich RSF für eine internationale Untersuchungskommission ein, die unabhängig von den russischen Behörden ermitteln sollte. Doch die Verfahren blieben trotz mehrerer Prozesse fehlerhaft, die Hintermänner wurden nie ermittelt und nie angeklagt. RSF kritisierte den Verlauf des Verfahrens gegen einen früheren Polizisten im Jahr 2012: Das Urteil wurde nach nur zwei Prozesstagen verkündet, ohne dass das Gericht Zeugen vernommen oder Beweise geprüft hatte. Journalist*innen wurden größtenteils von den Verhandlungen ausgeschlossen und nur zur Prozesseröffnung sowie Schlussvorträgen zugelassen. 2014 folgten fünf weitere Verurteilungen. Wer den Mord in Auftrag gab, ist bis heute unbekannt.

2018 verurteilte der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte den russischen Staat, da die Behörden nicht ernsthaft versucht hatten, die Auftraggeber und Geldgeber des Mordes zu ermitteln und die Ermittlungen immer wieder

verschleppt hatten. Die Gedenktafel am Tatort wurde seit der Ermordung dutzende Male abgerissen, die Täter wurden nie zur Rechenschaft gezogen.

Pressefreiheit in Russland: 20 Jahre Verfolgung und Zensur

Politkowskajas grausamer Tod steht auch für die Aushöhlung der Pressefreiheit unter Wladimir Putin, die seit dem russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine im Februar 2022 einen erneuten Tiefpunkt erreicht hat. Seit Putins Amtsantritt wurden in Russland mindestens 41 Medienschaffende im Zusammenhang mit ihrer Arbeit getötet, hinzu kommen 16 weitere in der Ukraine seit 2022. Derzeit sitzen mindestens 50 Journalist*innen in russischen Gefängnissen, darunter 27 ukrainische Medienschaffende. Sie sind Folter und menschenunwürdigen Haftbedingungen ausgesetzt. Russland belegt auf der aktuellen Rangliste der Pressefreiheit Platz 172 von 180. In der 25-jährigen Geschichte der Rangliste wurde das Land nie besser bewertet als mit »schwierige Lage«, der zweitschlechtesten Kategorie.

Redaktionsmitglieder der Nowaja Gaseta, für die Poltowskaja bis zu ihrem Tod schrieb, sind regelmäßig Schikane ausgesetzt: Die Journalistin Jelena Milaschina wurde nach ihren Recherchen über Tschetschenien entführt, schwer misshandelt, erlitt mehrere Knochenbrüche und wurde mit einem grünen Antiseptikum übergossen. Die Reporterin Jelena Kostjutschenko erhielt Todesdrohungen für ihre Ukraine-Berichterstattung und wurde im Herbst 2022 mutmaßlich in Deutschland vergiftet (zu dem Zeitpunkt schrieb Kostjutschenko nicht mehr für Nowaja Gaseta, sondern für das unabhängige Medium Meduza). 2022 stellte Nowaja Gaseta ihre Printausgabe ein, weil die Redaktion sich weigerte, den Angriffskrieg wie von den russischen Zensurbehörden verlangt als »militärische Spezialoperation« zu bezeichnen. Zuletzt durchsuchten Sicherheitskräfte im Frühjahr 2026 gewaltsam die Moskauer Redaktionsräume und nahmen den Redakteur Oleg Roldugin fest. Er steht bis heute unter Hausarrest.

Die Pressemitteilung von Reporter ohne Grenzen vom 06.10.2026 zum 20. Todestag der Journalistin Anna Poltowskaja ist im Original verfügbar unter <https://www.reporter-ohne-grenzen.de/artikel/pressemitteilungen/4312/mord-an-anna-poltowskaja-20-jahre-straftlosigkeit>.

DOKUMENTATION

OECD-Bericht: Bericht über Verstöße und Missbräuche des humanitären Völkerrechts, der Menschenrechte und des Strafrechts im Zusammenhang mit der Militarisierung und Indoktrinierung ukrainischer Kinder durch die Russische Föderation

Am 09.07.2026 legte die Expertenmission des Moskauer Mechanismus der OSZE (benannt nach einem der beiden Abkommen über vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen im Bereich der Menschenrechte) ihren »Bericht über Verstöße und Missbräuche des humanitären Völkerrechts, der Menschenrechte und des Strafrechts im Zusammenhang mit der Militarisierung und Indoktrinierung ukrainischer Kinder durch die Russische Föderation« vor. Nachfolgend sind die Bekanntgabe und die Zielsetzungen dieses Berichts in deutscher Übersetzung zu finden mit dem Verweis auf den 140-Seiten langen Bericht in englischer Sprache, der u. a. Themen wie die Deportation, Militarisierung, Umerziehung und Indoktrinierung ukrainischer Kinder sowie Maßnahmen von Zwang, denen sie ausgesetzt sind, behandelt.

Redaktion der Russland-Analysen

Experten legen dem Ständigen Rat der OSZE den Bericht des Moskauer Mechanismus über ukrainische Kinder vor

Die Expertenmission des Moskauer Mechanismus der OSZE legte dem Ständigen Rat der OSZE am 9. Juli 2026 in Wien die Ergebnisse ihres »Berichts über Verstöße und Missbräuche des humanitären Völkerrechts, der Menschenrechte und des Strafrechts im Zusammenhang mit der Militarisierung und Indoktrinierung ukrainischer Kinder durch die Russische Föderation« vor.

Die drei unabhängigen Experten – Professor Herve Ascensio, Dr. Elina Steinerte und Professor Stefan Wolff – wurden ausgewählt, nachdem 41 OSZE-Teilnehmerstaaten nach Rücksprache mit der Ukraine am 14. Mai 2026 den Mechanismus »im Zusammenhang mit der Militarisierung und Indoktrinierung ukrainischer Kinder durch die Russische Föderation« in Anspruch genommen hatten. Der vollständige Text des Berichts ist hier [https://odihr.osce.org/sites/default/files/documents/official_documents/2026/07/odgal0034c1%20ODIHR%20NV%20201-2026%20with%20MM%20Report.pdf – Anm. d. Red.].

Der Mechanismus, der 1991 von allen OSZE-Teilnehmerstaaten eingerichtet wurde, ermöglicht es einem oder mehreren Teilnehmerstaaten, das OSZE-Büro für demokratische Institutionen und Menschenrechte (ODIHR) zu ersuchen, »einen anderen Teilnehmerstaat zu befragen, ob er bereit wäre, eine Expertenmission einzuladen, um auf seinem Hoheitsgebiet eine bestimmte, klar definierte Frage im Zusammenhang mit der menschlichen Dimension [d. h. Menschenrechte, Grundfreiheiten sowie dem humanitären Völkerrecht und humanitärer Hilfe – Anm. d. Red.] zu klären«.

Der Ständige Rat ist eines der wichtigsten Entscheidungsgremien der OSZE und tagt jede Woche in Wien, um Entwicklungen im OSZE-Raum zu erörtern und Beschlüsse über künftige Aktivitäten zu fassen.

Die Experten wurden beauftragt, »auf früheren Erkenntnissen aufzubauen und:

1. die Tatsachen und Umstände im Zusammenhang mit möglichen Verstößen gegen einschlägige OSZE-Verpflichtungen sowie Verstößen und Verletzungen der internationalen Menschenrechtsnormen (IHRL) und des humanitären Völkerrechts (IHL) zu ermitteln, die mit der Militarisierung und Indoktrinierung ukrainischer Kinder durch die Russische Föderation zusammenhängen, einschließlich in vorübergehend besetzten Gebieten der Ukraine und im Zusammenhang mit Zwangsumsiedlungen und/oder rechtswidrigen Deportationen;
2. Informationen über diese Praktiken zu sammeln, zusammenzufassen und zu analysieren, einschließlich Muster von Nötigung, Einschüchterung, Unterdrückung, rechtswidrigem Freiheitsentzug, illegalen Adoptionen, Misshandlung und anderen Formen von Gewalt, von denen Kinder betroffen sind;
3. ferner Informationen über den von Russland zu diesem Zweck verabschiedeten Rechtsrahmen sowie über die Lehrpläne, die ukrainischen Kindern in den vorübergehend besetzten Gebieten auferlegt werden, zu sammeln, zusammenzufassen und zu analysieren;
4. zu beurteilen, ob solche Praktiken auf eine koordinierte und systematische Politik hindeuten, die unter anderem darauf abzielt, die ukrainische Identität von Kindern auszulöschen – unter anderem durch ihre illegalen Adoptionen sowie die Änderung ihrer Staatsangehörigkeit – und Kinder für den Dienst an der Besatzungsmacht zu konditionieren;
5. die Auswirkungen dieser Praktiken auf die Rechte ukrainischer Kinder zu bewerten, einschließlich des Rechts auf Leben und Entwicklung, Gesundheit, Bildung, Familienleben, Gleichheit und Nichtdiskriminierung sowie des Rechts auf Schutz vor allen Formen von Gewalt, und Empfehlungen zu dringenden Schutzmaßnahmen, Prävention und Wegen zur Rechenschaftspflicht abzugeben;
6. Empfehlungen zu einschlägigen Mechanismen der Rechenschaftspflicht abzugeben, einschließlich der Frage, wie die OSZE-Teilnehmerstaaten und OSZE-Institutionen die Dokumentation, den Kinderschutz, die Rückführung und Wiedereingliederung sowie die internationale Zusammenarbeit unterstützen können, um die Straflosigkeit bei Verbrechen gegen Kinder zu beenden.«

Übersetzung: Russland-Analysen

Quelle: OSCE Office for Democratic Institutions and Human Rights: Experts present Moscow Mechanism report on Ukrainian children to OSCE Permanent Council, News Item, 09.07.2026, <https://odihr.osce.org/news/odihr/666413>.

Stellungnahme der [EU-]Kommissarin [für Resilienz, humanitäre Hilfe und Krisenmanagement – Anm. der Red.] Labbib zur Belagerung von Oleschky in der Ukraine

Brüssel, 2. Oktober 2026

Was derzeit in Oleschky in der Ukraine geschieht, ist entsetzlich. Zivilisten sind von russischen Streitkräften eingekesselt und haben keinen Zugang zu Nahrungsmitteln, Medikamenten, sauberem Wasser und medizinischer Grundversorgung. Das ist inakzeptabel.

Humanitäre Hilfe muss die Menschen in Not erreichen, und Zivilisten muss die Flucht ermöglicht werden. Die EU steht im Dialog mit den relevanten Partnern und nutzt alle verfügbaren Kanäle, um Hilfsmaßnahmen zu erleichtern, auch für Menschen, die in vorübergehend besetzten Gebieten festsitzen.

Unsere humanitären Partner sind bereit, Hilfe zu leisten. Sie benötigen einen sicheren, dauerhaften und effektiven humanitären Zugang vor Ort.

Russland hat als Besatzungsmacht klare Verpflichtungen gemäß dem humanitären Völkerrecht: Zivilisten müssen geschützt und humanitäre Hilfe muss ermöglicht werden.

Die Menschen in Oleschky benötigen regelmäßigen Zugang zu Lebensmitteln, Medikamenten, Wasser und lebensnotwendiger Versorgung. Das humanitäre Völkerrecht muss eingehalten werden.

Übersetzung: Russland-Analysen

Quelle: Labbib, Hadja: Statement by Commissioner Labbib on the siege of Oleshky, Ukraine (STATEMENT/26/2063), https://ec.europa.eu/commission/presscorner/api/files/document/print/en/statement_26_2063/STATEMENT_26_2063_EN.pdf.

Hinweis auf die Online-Chronik

Der aktuelle Teil sowie die gesamte Chronik seit 2003 zu Russland befinden sich auf der Seite der Russland-Analysen (<http://www.laender-analysen.de/russland/>) unter dem Reiter »Chronik« oder direkt unter diesem Link <https://laender-analysen.de/russland-analysen/chronik?c=russland&i=1>.

Sie wird regelmäßig um neue Einträge ergänzt und möglichst aktuell gehalten. Zusätzlich gibt es eine Kurzchronik für die Sowjetunion ab 1964 bzw. Russland ab 1992. Treuen Leser:innen der Chronik und allen Interessierten empfehlen wir sowohl von den Filterfunktionen unserer Webseite als auch dem reichen Angebot der Chroniken der Länder Ukraine, Belarus und oder Polen Gebrauch zu machen, um z. B. Ereignisse wie den Krieg gegen die Ukraine besser verfolgen zu können. Aktuell ist die Suche innerhalb der Chronik leider nur mit buchstabengenen Stichworten möglich. Daher bitten wir alle Nutzer:innen auf die Schreibweise zu achten und ggf. mehrere Stichworte bei der Suche zu prüfen. Die Chronik wird zeitnah erstellt und basiert ausschließlich auf im Internet frei zugänglichen Quellen. Die Redaktion der Russland-Analysen kann keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben übernehmen.

Die Redaktion der Russland-Analysen

Herausgeber:

Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen
Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V.
Deutsches Polen-Institut
Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien
Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung
Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOIS) gGmbH

Redaktion:

Anastasia Stoll (verantwortlich)
Alena Schwarz (Chronik)
Satz: Matthias Neumann

Wissenschaftlicher Beirat:

Dr. Sabine Fischer, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin
PD Dr. habil. Linde Götze, Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien
Prof. Dr. Jeronim Perović, Universität Zürich

Die Meinungen, die in den Russland-Analysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.
Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.

Alle Ausgaben der Russland-Analysen sind mit Themen- und Autorenindex archiviert unter www.laender-analysen.de.
Die Russland-Analysen werden im Rahmen eines Lizenzvertrages in das Internetangebot der Bundeszentrale für politische Bildung (www.bpb.de) aufgenommen.

ISSN 1613-3390 © 2026 by Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen
Forschungsstelle Osteuropa • Länder-Analysen • Klagenfurter Str. 8 • 28359 Bremen • Telefon: +49 421-218-69600 • Telefax: +49 421-218-69607
e-mail: laender-analysen@uni-bremen.de • Internet-Adresse: <http://www.laender-analysen.de/russland/>



LÄNDER-ANALYSEN



Belarus-Analysen



Polen-Analysen



Russland-Analysen



Ukraine-Analysen



Zentralasien-Analysen



Kostenlose E-Mail-Dienste: Länder-Analysen

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig im kostenlosen Abonnement kompetente Einschätzungen aktueller politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Entwicklungen in Ostmitteleuropa, Osteuropa und Zentralasien. Alle Länder-Analysen verstehen sich als Teil eines gemeinsamen Projektes, das der wissenschaftlich fundierten, allgemeinverständlich formulierten Analyse der Entwicklungen im östlichen Europa, der Offenheit für verschiedene inhaltliche Positionen und der kostenlosen und nicht-kommerziellen Information einer breit verstandenen interessierten Öffentlichkeit verpflichtet ist. Autor/innen sind internationale Fachwissenschaftler/innen und Expert/innen. Die Redaktionen der Länder-Analysen bestehen aus Wissenschaftler/innen mit langjähriger Forschungserfahrung.

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig Kurzanalysen zu aktuellen Themen, ergänzt um Grafiken und Tabellen sowie Dokumentationen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse.

In deutscher Sprache zu Belarus, Polen, Russland, Ukraine und Zentralasien

Kostenloses Abonnement unter: <https://laender-analysen.de/abonnement/>



In englischer Sprache zu Belarus, dem Kaukasus, Moldova, Russland, Ukraine und Zentralasien

Kostenloses Abonnement unter:

<https://css.ethz.ch/en/publications/eastern-europe-analytical-digest-series.html>



University of
Zurich^{ETH}
CEES
Center for Eastern European Studies

Institute for
European, Russian,
and Eurasian Studies
THE GEORGE WASHINGTON UNIVERSITY

UNI
FR
UNIVERSITÉ DE FRIBOURG
UNIVERSITÄT FREIBURG